

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1030 RM. frei ins Haus durch die Post bezogen 1100 RM. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Verantwortl. Redakteur: Dr. H. H.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. mm hohen einspalt. Raum 30 RM. für außerhalb Wohnorte 40 RM. Anzeigen im amtlichen Teile 70 RM. im Restamtlichen 100 RM. (inkl. Steuerzuschlag u. Umfassener). Anzeigen-Kameras bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Berlin: Annaburg Post. 5474.

Nr. 36.

Sonnabend, den 5. Mai 1923.

26. Jahrg.

Ein deutsches Angebot von 30 Milliarden.

Berlin, 2. Mai. Die deutsche Note, die heute gleichzeitig in Washington, Brüssel, Paris, London und Tokio überreicht wurde, belohnt eingangs, daß die Fragen des Wiederaufbaues, der wirtschaftlichen Genesung und des Friedens Europas nur auf dem Wege gegenseitiger Verständigung gemüßigt werden könne. Die im Widerspruch damit erfolgte Ruhebesetzung habe die Bevölkerung mit passivem Widerstand beantwortet. Die deutsche Regierung habe sich entschlossen, nochmals einen Lösungsversuch zu machen, ohne ihren Rechtsstandpunkt zu verlassen oder den passiven Widerstand aufzugeben, der fortgesetzt werden wird, bis die Räumung der über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete und die Wiederherstellung vertragsmäßiger Zustände in den Rheinländern erfolgt sind. Die Note führt dann aus, daß es bei der gegenwärtigen Verfassung der deutschen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse nicht möglich ist, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands in festen endgültigen Ziffern abzuschätzen. Wegen dieser Unmöglichkeit muß jede Lösung einen elastischen Faktor enthalten. Größere Kapitalbeträge aus eigenen Mitteln könne Deutschland für die nächste Zeit nicht aufbringen und bedürfe deswegen auswärtiger Anleihe, deren Aufnahme die Wiederherstellung des deutschen Kredits zur Voraussetzung hat. Im Einklang mit dem Grundgedanken ihres Planes für die Pariser Sanuar-Konferenz macht die deutsche Regierung daher folgende Vorschläge zum Reparationsproblem und den damit verbundenen politischen Fragen.

Die Gesamtverpflichtung Deutschlands zu finanziellen und Sachleistungen aus dem Vertrage von Versailles wird auf 30 Milliarden Goldmark festgesetzt, die mit 20 Milliarden bis zum 1. Juli 1927, mit 5 Milliarden bis zum 1. Juli 1929 und mit 5 Milliarden bis zum 1. Juli 1931 durch Ausgabe von Anleihen zu normalen Bedingungen auf dem internationalen Goldmarkt aufzubringen sind.

Zu den ersten 20 Milliarden Goldmark werden sofort zur Zahlung aufgelegt. Die Anleihezinien bis zum 1. Juli 1926 werden aus dem Anleiheerlös entnommen und in einem von der Reparationskommission zu beauftragenden

Fonds sichergestellt. So weit die 20 Milliarden Goldmark bis zum 1. Juli 1927 nicht durch Anleihe aufgebracht werden können, sind sie von diesem Zeitpunkt ab mit fünf Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen.

2. Falls die beiden Beträge von je 5 Milliarden Goldmark bis zu den dafür vorgeschriebenen Terminen im Anleihebewerke zu normalen Bedingungen nicht voll aufzubringen sind, soll eine unparteiliche internationale Kommission darüber entscheiden, ob, wann und wie der niedrige Rest aufzubringen ist.

Die gleiche Kommission soll im Juli 1931 auch darüber entscheiden, ob, wann und wie für die Zeit vom 1. Juli 1923 ab die zunächst nicht vorgesehenen Zinsen nachträglich aufzubringen sind. Als unparteiliche internationale Kommission soll gelten entweder das Anleiheforum, das die ersten 20 Milliarden begeben hat, oder ein dem Vorschlag des Staatssekretärs Hughes entsprechendes Komitee von internationalen Geschäftsleuten, in dem Deutschland gleichberechtigt vertreten ist, oder ein Schiedsgericht, bestehend aus je einem Vertreter der Reparationskommission und der deutschen Regierung, sowie einem Dritten, um dessen Ernennung, falls sich die beiden anderen Mitglieder über seine Person nicht einigen, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika gebeten werden soll.

3. Deutschland wird in Anrechnung auf seine Schuld nach den Bestimmungen der bestehenden Verträge Sachleistungen auszuführen, aber deren Ausmaß näher Vereinbarungen vorzuschalten bleiben.

Die deutsche Regierung sei überzeugt, so führt die Note weiter aus, bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit, nach der durch die Ruhebesetzung veranfaßten weiteren Stärkung und Schwächung der deutschen Volkswirtschaft eingegangen zu sein. Sie habe ernste Zweifel, ob nicht der Vorschlag die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteige. Kein Unbefangener könnte zu höheren Schätzungen gelangen. Sollte diese Auffassung von der anderen Seite nicht geteilt werden, so schlägt die deutsche Regierung vor, entsprechend der Anregung des Staatssekretärs Hughes das gesamte Reparationsproblem einer von jeder politischen Einwirkung unabhängigen internationalen Kommission zu unterbreiten.

Sinnfälligkeit der Garantien betont die Note, daß der gesamte Reichtum und alle Einnahmequellen des deutschen Reiches und der deutschen Länder nach dem Verfall der Verträge haftbar sind und daß im Wege der Verhandlungen festzustellen ist, wie für den Anleihebedarf diese Haftung konkret zu stellen ist. Auf gesetzlichem Wege soll die gesamte deutsche Volkswirtschaft zur Sicherung des Anleiheerlöses herangezogen werden. Die Sachleistungen sollen durch langfristige Realanleihe unter Ausbedingung von Vertragsstrafen geleistet werden.

Die Note beschäftigt sich dann mit der Frage der Stabilisierung der deutschen Währung und der Ordnung des Reichshaushaltes und verweist auf die Notwendigkeit einer Verbindung der Währungs- und Sanctionspolitik, wie der Befreiung Deutschlands von unproduktiven Ausgaben und von den politischen und wirtschaftlichen Fesseln, wodurch auch die Einheit der Verwaltung für das gesamte Reich gesichert werden sollen. Im Interesse gemeinamer wirtschaftlicher Arbeit soll in privatrechtlichen Verträgen die Grundlage für den gegenseitigen Austausch von lebenswichtigen Waren zwischen den beteiligten Ländern geschaffen werden. Dazu gehört insbesondere der Abschluß langfristiger privatrechtlicher Verträge über die Lieferung von Kohle und Rost. Im gleichen Interesse friedlicher Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs ist die deutsche Regierung, wie sie auch mit ihrer Anregung zum Abschluß eines Rheinpactes beabsichtigt, zu jeder friedlichen Vereinbarung bereit, die auf Gegenseitigkeit beruht.

Insbesondere erklärt sich Deutschland zu Vereinbarungen über Schiedsgerichte in allen Streitfragen und über Vergleichsverfahren nach dem Willen der Briand-Hugues-Verträge bereit. Die deutsche Regierung schlägt vor, auf der Grundlage der vorliegenden Ausführungen in Verhandlungen einzutreten. Ausgangspunkt der Verhandlungen muß sein, daß innerhalb kürzester Frist der Status quo ante wiederherzustellen ist. Dazu gehört, daß nun die über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete geräumt, in den Rheinländern vertragsmäßige Zustände wiederhergestellt, die verhafteten Deutschen in Freiheit gesetzt und den Ausgewiesenen ihre Wohnstätten und Vermögen zurückgegeben werden.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

[Nachdruck verboten.]

5)

„Die Geschäfte laufen dir nicht davon! Du bleibst, damit basta! Anneliese!“, wandte er sich an die lächelnd dabeistehende Tochter, „lauf mal fix in den Keller und hole von unserm alten Johannisbeerwein, du weißt wohl, von dem in der Ede! Dieses Wiedersehen muß begossen werden!“

Anneliese sprang eilig davon. „Du halt, Freund Ernst, ein Prachtmädel! Ich alter Kerl käme betraue in Versuchung, mich noch einmal zu verlieben!“

Ernst Hofmeister lächelte: „Sie ist auch meine ganze Freude — mein Sonnenschein.“

„Ja, ja“, fiel die Mutter mit leisem Seufzer ein, „mein Mann verdrößt das Mädchen gar zu sehr, es ist ja ein gutes Kind — aber allzuviel Nachsicht schadet oft.“

Als Anneliese die Gläser gefüllt und man angestochen hatte, schmalzte Karl Arnold mit der Zunge: „Das ist ein Weinchen, ich trant selten einen solch delikaten Tropfen.“

„Alles Eigenbau“, meinte Hofmeister nicht ohne Stolz, „laß es dir gut schmecken, mein Freund!“

Frau Minna klappte. So vergnügt und heiter hatte sie ihren Mann schon lange nicht gesehen. Heute schien er seine Sorgen völlig vergessen zu haben; aber auch sie selbst fühlte sich selbstsam froh gestimmt, wenn sie sich auch keine Redensart über den Grund zu geben vermochte.

Man plauderte angeregt und Hofmeister sorgte den Freund aus über alle die alten, gemeinsamen Bekannten.

„Doß nun erzähle wie es dir immer ergangen ist“, brängte er dann.

Karl Arnold berichtete ausführlich: „Ich kann sagen, ich habe viel Glück gehabt im Leben. Als mein Vater starb, hinterließ er mir nicht nur ein tadellofes Geschäft — wie man weiß ja, er war ein tüchtiger Mann — sondern auch ein Barvermögen von nahezu einer Million. — Ich war unter seiner Leitung herangewachsen worden — allerdings hatte ich andere Wünsche, ich wollte das Bankgeschäft des Vaters nicht übernehmen. Er zwang mich jedoch dazu — und dann — dann suchte er auch noch die Frau für mich aus, ohne nach meinem Herzen zu fragen. Nun, ich sagte mich und habe es nie bereut. Obwohl ich ein anderes Mädchen liebte, nahm ich doch die mit vom meinem Glück. Mein Vater hätte die Wahl von Standpunkt des Finanzmannes aus getroffen. Das große Vermögen meiner Frau war der entscheidende Umstand, warum mich der Vater zu dieser Ehe drängte. Doß entpuppte sich die mir aufgewungene Frau sehr bald als ein herzensgutes edles Geschöpf, das mich reiflos glücklich machte. Mein Vater war eben durch mich reiflos glücklich gemacht. — Na, und ich habe seinen praktischen Sinn geerbt. Heute kann ich auch sagen, das Glück war mir hold. Alles, was ich unternahm, gelang mir glänzend — ich konnte in dreißig Jahren mein Vermögen verdoppeln. Das einzige schwere Leid, das ich erfahren mußte, war der frühe Tod meiner Frau. Schon nach zehn Jahren ließ sie mich allein.“

Anneliese ging mit Hans-Heinz davon, um ihm den Garten zu zeigen. Die Sonne stand schon tief. Im Abendsonnenschein lag die Landschaft da; wie vergoldet leuchteten die Bäume und Sträucher. Weit flog der Wind hinaus

bis hin zu den blauen Bergen, die still und majestätisch aus der düstigen Ferne herübergrühten.

Frau Minna entschuldigte sich mit Hausfrauenpflichten. Sie nahm Kurt mit sich, und so saßen die beiden Jugendfreunde allein unter den Linden, die einen betäubenden Duft ausströmten.

Ernst Hofmeister hatte den Kopf auf die Brust gesenkt. Ein gequälter Ausdruck erschien auf seinem Gesicht, nachdem die anderen sich entfernt hatten. „So gut wie dir ist es mir allerdings nicht gegangen“, murmelte er mit leisem Seufzer, indes er sich mit der Hand durch sein dickes Haar fuhr.

„Aber wo steht's denn, Freund?“ lachte Arnold, ihn auf die Schulter klopfend.

„Ich kann dir die Versicherung geben, Karl, daß ich mich mein Lebenlang ehlich bemüht habe, vorwärts zu kommen! Geschäfte habe ich wie ein Anecht. — aber ich konnte es zu nichts bringen! Aus dem Gut ist nicht so viel herauszuwickeln, als nötig wäre. Ja, wenn man die Mittel hätte, es wäre wohl etwas daraus zu machen, oder es fehlt eben überall. Mein Fall bildet zu deiner Geschichte das gerade Gegenteil. Mein Vater hatte das Gut mit Hypotheken überlastet, er wirtschaftete schlecht. Dazu kam dann allerlei Unglück. Der Umstand, daß mein armer Kurt gelähmt ist, nöthigte mich zu schweren Opfern, zwei Mädchen nahm uns der Tod, nachdem sie lange Jahre krank gewesen. Das alles kostete Geld, viel Geld!“

Aber ich besah ein braves Weib, das tapfer alles Unglück mit mir trug. Wir arbeiteten und sparten.

„Und du halt ein liebes holdes Töchterchen“, fiel Karl Arnold ein.

Das Gesicht des Hausherrn hellte sich auf.

„Ja — sie! Wenn meine Anneliese nicht wäre! Du

Die Aussichten des deutschen Angebots.

Bessmilitärische Auffassung in England.
London, 2. Mai. Die gesamte Presse äußert sich höchst pessimistisch über die Aussichten des deutschen Vorschlags. Die „Times“ schreiben, es sei geringe Aussicht vorhanden, daß die deutsche Note die Haltung der französischen Regierung ändern werde. Die Franzosen hielten an ihrem Standpunkt fest, daß Deutschland, bevor es sich Frankreich näherte, seine Waffen niederlegen habe. „Daily Telegraph“ schreibt, daß sowohl in alliierten als auch in neutralen Kreisen ein Gefühl des Bessmilitärischen, wenn nicht der Depression vorhanden sei. Doch könne die öffentliche Meinung der Welt sich kein Urteil bilden, bevor die Regierungen sprechen werden. „Daily Chronicle“ nennt jedes Angebot ein folgloßeres Kind, denn die Franzosen hätten Klipp und klar gesagt, daß sie keine Bezahlung, sondern Annexion des Rheinlandes und des Ruhrgebiets erstrebten. Etwas günstiger äußert sich die „Daily News“. Die Beterung Frankreichs, daß das deutsche Angebot unannehmbar sei, dürfe nicht gar zu ernst genommen werden. Reinesfalls aber solle Belgien die Haltung Frankreichs hinsichtlich des künftigen Angebots. Dagegen schreibt der Pariser Vertreter der „Daily News“, das deutsche Verhalten sei geradezu feindselig. Ein Angebot von 30 Milliarden Mark werde lächerlich bezeichnet. Die „Westminster Gazette“ sagt, die französische Regierung sei schon vor der Verbreitung der Note entschlossen gewesen, sie abzulehnen. Die Note werde also keinen unmittelbaren praktischen Erfolg haben. Trotzdem aber habe Deutschland recht getan, Vorschläge zu unterbreiten, denn letzten Endes werde die Welt Schiedsrichter zwischen Deutschland und Frankreich sein, und ohne die Mitwirkung der Welt seien neue Reparationen von Deutschland nicht zu erhalten. Die „Westminster Gazette“ behandelt sodann die Einzelheiten der neuen deutschen Note nach den bisher vorliegenden Anknüpfungen (30 Milliarden Mark Reparationen, langjähriger Militärruhe, Kohlenlieferungen, allgemeine Wiederherstellung des Friedens in Europa) und sagt: Wenn dies der Inhalt der Note ist, dann werde es nicht schwer fallen, zu sagen, daß sie nur dazu sei, um den Alliierten Sand in die Augen zu streuen.

Deutschland soll sich glatt unterwerfen.

Paris, 1. Mai. Ueber die gefrige Beratung zwischen Poincaré und Barthou schrieb das „Journal“, im Laufe der Unterredung sei beschlossen worden, jede Verhandlung zwischen den französischen und den belgischen Delegierten aufzugeben. Das Blatt bemerkt dazu, wenn in diesem Augenblick ein französisch-belgischer Plan angeknüpft würde, so würde man sich damit in eine Diskussion eingelassen haben. Das beste Mittel, eine Diskussion zu vermeiden, sei, daß Frankreich und Belgien nur eins von Deutschland erwarteten: glatte Annahme der Schuld, wie sie der Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 festgelegt habe und den Deutschland selbst unterzeichnet hat.

Die künftige Brotversorgung.

Eine Getreidereserve und Brotzwangsanleihe.
Nachdem infolge der Stellungnahme der Reichsregierung und der Entschließung des Reichstages vom 12. April die Getreideumlage mit Beendigung des gegenwärtigen Wirtschaftsjahres ihren Abschluß findet, wird von der Reichsregierung den getreidebesitzenden Anbauern ein Gehelbentwurf vorgelegt, der die Brotversorgung im kommenden Wirtschaftsjahr auf eine andere Grundlage stellt. Der Entwurf sieht die Bereitstellung einer Reserve von 3 bis zu 3 1/2 Millionen Tonnen in die Hand der Regierung vor, die dazu dienen soll, die öffentliche Versorgung während des Ueberganges vom alten in das neue Vertriebsverfahren, ferner bei Notständen durchzuführen und die Möglichkeit einer Einwirkung bei ungerechtfertigten Preissteigerungen für Inlandgetreide zu geben. Die von der Reichsgetreidebehörde zu

beschaffende und zu verwalte Reservere soll teilweise durch Einfuhr beschafft und in Höhe von etwa 1,5 Millionen Tonnen aus dem Inland entnommen werden, und zwar möglichst auf dem Wege der Vereinbarung. Für den Fall, daß die Getreidemengen nicht durch Verträge aufgebracht werden können, steht der Entwurf eine Umlage von 1 1/2 Millionen Tonnen vor. Für die Bedürfnisse sollen im Wirtschaftsjahr 1923/24 Geldbestände bereitgestellt werden, die mit Zustimmung des Reichsrates von der Reichsregierung festgelegt und durch Vermittlung der Länder und Kommunalverbände verteilt werden sollen. Die notwendigen Summen sollen durch eine Abgabe in Höhe der Zwangsanleihe aufgebracht werden. Den Zwangsanleihepflichtigen wird die Verpflichtung auferlegt, einen Steuerbetrag einzuzahlen, der der bereits festgesetzten Zwangsanleihe entspricht. Die neue Abgabe unterscheidet sich nur insoweit von einer Zwangsanleihe, als keine Anleihebestände ausgegeben werden, sondern es sich um eine echte, einmalige Steuer handelt.

Maifeier in Berlin und dem Reiche.

Berlin, 1. Mai. Die Maifeier in Berlin wurde von Kommunisten und Sozialdemokraten gemeinsam veranstaltet und hat, soweit bekannt ist, einen im allgemeinen ruhigen Verlauf genommen. Lediglich an der Universität kam es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen Sozialisten und fordentragenden Studenten. Schußwunden konnte aber die dadurch hervorgerufene Ansammlung zerkreuen. Die Jüge marschierten unter Musikbegleitung und unter Mitnahme zahlreicher roter Fahnen nach dem Lustgarten, der bald von einer ungeheuren Menschenmenge angefüllt war. Von ca. 40 Stellen aus gaben dann die Redner, meist Abgeordnete und Gewerkschaftsführer eine Schilderung des Entstehens der Maifeier, sowie im Gebeten daran der gegenwärtigen politischen Lage. Mit dem Gelang der Internationale schloß der Gang der Feiertage und die Massen gingen fort.

Es muß noch erwähnt werden, daß vom Demmal Friedrich Wilhelm III. als Vertreter der französischen kommunistischen Partei der Gewerkschaftsführer Jéré sprach, dessen Rede von einer deutschen Kommunistin unterbrochen wurde. Er erklärte u. a., daß das französische Proletariat nicht das geringste Interesse an der Ruhrbesetzung habe und alles tun werde, die Machtverhältnisse des internationalen Kapitalismus zu belämpfen.

Maifeier im Ruhrgebiet.

Berlin, 1. Mai. Zu dem französischen Maifeierverbot im Ruhrgebiet weiß die „B. Z.“ zu berichten, daß kurz vor dem Umzugsverbot von den Franzosen eine Erklärung veröffentlicht worden war, daß sie den 1. Mai nicht zu feiern dächten und auch nicht daran dächten, irgendwelche Kundgebungen zu verbieten. Am Schluß des Ablasses wurden die Arbeiter zur Ruhe und Besonnenheit aufgefordert.

Die von den Freien Gewerkschaften im Ruhrgebiet veranstalteten Maifeiern der Arbeiterklasse verließen, soweit bekannt, ruhig und ohne Zwischenfälle. In Essen fand morgens eine gewaltige Massendemonstration statt, an der sich mehrere Hunderttausend Männer und Frauen beteiligten. Auf zahlreichem Schildern, die neben den Fahnen im Zuge mitgeführt wurden, forderten die demonstrierenden Massen der Ruhrarbeiterklasse Freiheit, Recht und Volkerverständigung. Die französischen Truppen mißten die Straßen. Lediglich französische Militärflugzeuge beobachteten die Züge der Massen und warfen Propaganda-Flugblätter herab. Die Ordnung im Zuge und auf den Straßen wurde durch freiwillige Ordner der Gewerkschaften aufrechterhalten. Am die Mittagsstunde waren die Kundgebungen beendet. Auch in den übrigen Großstädten des Ruhrreviers fanden gleichartige Kundgebungen und Umzüge statt.

In Köln fand die Maifeier der Sozialdemokraten unter großer Beteiligung statt. Drei lange Züge bewegten sich aus dem Norden und Süden der Stadt wie aus dem rheinischen Gebiet unter Musikbegleitung zum Neumarkt, wo von neun Tribünen aus Reden über die Bedeutung des

1. Mai gehalten wurden. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die rheinische Arbeiterfront bleibt auch in diesem Augenblick treu und fest im Bunde mit dem Bewußtsein, daß die arbeitende Bevölkerung der anderen Länder einig mit ihr in dem entschlossenen Abwehrwillen gegen die imperialistischen Bestrebungen ist. Der rheinische Klassenbewußtsein erneuert in dieser Stunde höchsten Nachbestrebungen des französischen und belgischen Militarismus das Bekenntnis zur deutschen Republik. Der politische Konflikt kann nicht beigelegt werden unter Preisgabe auch nur einer Fußbreite deutschen Landes.

Politischer Zusammenstoß bei Regensburg.

Regensburg, 1. Mai. In Schwandorf kam es zwischen Anhängern der Organisation Reichsflagge und linksrheinischen Leuten zu Tätlichkeiten, wobei der Walschitz Markt erschossen wurde. Der Täter Biermeyer ist ein früherer Sozialdemokrat, der jetzt der Reichsflagge angehört. Er hatte den Schuß fahrlässig abgegeben. Es kam bis in den späten Abend zu Menschenanstellungen von dem Gerichtsgebäude, in dem der Täter verhaftet ist. Landespolizei war in Schwandorf eingetroffen. — In Münden nahm die Maifeier einen ruhigen Verlauf.

Lohnerhöhung im Bergbau.

Berlin, 2. Mai. Der im Reichsarbeitsministerium zusammengerechnete Schätzungsansatz hat den Bergarbeitern durch Schiedspruch eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 1100 Mark pro Schicht, das ist eine Lohnerhöhung um etwa 10 bis 12 Prozent, zugesichert.

Ein neues Bundeslied der Franzosen.

Serr Krupp von Bohlen und Halbach verhaftet.
Essen, 1. Mai. In der Untersuchungsfrage gegen die Direktoren der Kruppwerke hatte der französische Untersuchungsbeamte Herr Krupp von Bohlen und Halbach vorgelesen, um ihn zum dritten Male als Zeugen zu vernehmen. Der Vorgelesene hatte, um der Vorladung zu folgen, seinen Aufenthalt in Berlin, wo er zwecks Teilnahme an den Sitzungen des preussischen Staatsrates und an wichtigen gesellschaftlichen Besprechungen weilte, vorzeitig abgebrochen und sich heute vormittag beim französischen Untersuchungsrichter eingefunden. Nach kurzem Verhör erklärte ihm der Untersuchungsrichter, daß er verhaftet sei.
Mit dieser neuen Gewalttat werden die Franzosen ebensowenig erreichen wie mit der Verhaftung der Gebenbesitzer am Anfang der Ruhraktion. Auch Herr Krupp von Bohlen weiß, daß ganz Deutschland hinter ihm steht.

Mitgliedsergebnis der Ruhrgebetsaktion.

Berlin, 1. Mai. Die Franzosen haben, wie den Blättern mitgeteilt wird, aus dem Ruhrgebiet durch die Einnahme von Anfang der Besetzung bis zum 28. April weggeholt: 96300 T. Kohle, 142800 T. Rots, aus dem Wasserwege bis zum 15. April: 168800 T. Kohle, 25000 T. Rots. Vor der Besetzung wurden täglich rund 60000 T. abgefahren.

Weiternde französische Soldaten.

Wie erst jetzt in der Öffentlichkeit bekannt wird, kam es vor etwa 14 Tagen in der Kaserne des Infanterie-Regiments 101 in Camp de Saxony zu schweren Ausschreitungen. Die Soldaten des Jahrganges 1921 weigerten sich, zum Appell anzutreten und verlangten ihre Entlassung. 15 Mann, darunter 3 Unteroffiziere, wurden festgenommen. Darauf rüdten die Mannschaften der Maschinengewehrkompanie mit roter Fahne an der Spitze vor das Regierungsgebäude und verlangten Freilassung der Verhafteten und Entlassung des Jahrganges 1921.

Die Schutzpolizei-Rote Poincarés.

Bei der deutschen Regierung ist eine allierte Protestnote gegen die Schutzpolizei eingegangen. Sie enthält die bekannte und erst am Montag wieder im Pariser Ministerrat auf-

versteht, daß ich die von meinen Sorgen und Lasten nichts merken ließ, um auf ihre frohe Jugend keinen Schatten zu werfen. Sie weiß nichts davon, daß ich manche Nacht schlaflos liege und mir den Kopf zerquale, wie ich es besser machen könnte. Schon vieles habe ich versucht, um unsere geliebte Scholle zu retten, — aber schließlich bleibt mir doch nichts weiter übrig, als zu verkaufen. Es müßte eben jetzt wieder manches angekauft werden — es fehle eben von jeder das Betriebskapital. Wenn man schon mit bedeutenden Schulden anfangen muß, so kann man sich nicht emporzetteln.“

„Na, laß nur den Kopf nicht hängen“, meinte Karl Arnold aufmunternd, „wenn ich dir helfen kann, soll es gewiß gern geschehen. Ich habe zwar den größten Teil meines Vermögens in meinem weltberühmten Betrieb stecken — aber lo zehnmalig Markt könnte ich rasch flüssig machen, wenn dir damit gebietet ist. Ich tue es von Herzen gern.“

Hofmeister schüttelte trübe den Kopf.
„Das Gut verdrägt keine weitere Belastung. Es würde bei einem eventuellen Verkauf kaum so viel herauskommen, als die jetzigen, darauf ruhenden Hypotheken ausmachen. Dein Geld läßt erst am vierten Stelle und darüber vorausichtlich verloren.“ Das konnte ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren.“

„Ich dachte auch nicht an eine hypothetische Eintragung“, fiel Karl Arnold dem Freund rasch in die Rede.
Ernst Hofmeister sah seinen Gast aufmerksam an. Dann machte er eine abwehrende Handbewegung. „Du begriffst, daß ich trotz alledem auch meinen Stolz habe. Dein Anerbieten ist ja gewiß gut gemeint, allein — — Almosen will ich nicht. — —“

„Aber, — Freund davon ist doch gar nicht die Rede!“

rief Karl Arnold eifrig. „Wie kommt du nur darauf! Ich verlange schon einen Gegenentwurf von dir! Also höre zu: Ich sprach dir schon vorhin von einem Wunsch, der mir besonders am Herzen liegt und dessen Erfüllung von dir abhängt.“

„Von mir? Du machst mich neugierig“, lächelte Hofmeister verwundert.

„Na also um mich kurz zu fassen: Mein Sohn Hans-Heinz war Offizier und wurde durch den unglückseligen Krieg aus seine Bahn geschleudert. Er ist ein erster, ehrenvoller Charakter und sagt sich, der Mensch muß einen Beruf haben, muß arbeiten und streben, um auf festem Boden zu stehen. Ein Müßiggänger soll und will er nicht werden; denn das taugt nichts. Nun könnte er ja in mein Geschäft eintreten, — an Arbeit sollte es ihm da nicht fehlen, — aber dazu hat er nun nicht die mindeste Lust.“

Schon von jeher hegte er einen heftigen Widerwillen gegen das Stillleben im burschen Zimmer, gegen das ewige Rechnen und die summen Zahlenreihen. Er schwärmte für die Natur, für Wald und Feld und Garten und für alles, was dazu gehört — kurzum, er mödte Landwirt werden. Er ist mein Einziger, und ich will, daß er sich glücklich fühlen soll.“

Und nun dachte ich an dich, und ob Hans-Heinz nicht als Volontär bei dir eintreten könnte? Hier wäre er an rechter Stelle. Du könntest ihm alles lernen, was er nötig hat, denn du hast seit deiner Jugendzeit Landwirtschaft getrieben, bist also Meister auf diesem Gebiet.“

„Ein schöner Meister“, lächelte Hofmeister trübe. „Hast du denn nach allem, was ich dir erzählte, noch so viel Vertrauen zu mir, der es im Leben zu nichts brachte, daß du mir deinen Sohn in die Lehre geben willst?“

„Ja, wahrhaftig, Ernst, das hab' ich! versicherte Karl Arnold lebhaft. „Du sagst doch selbst, daß du Unheil hast! Dafür ist kein Mensch verantwortlich zu machen. Ich kenne dich doch und weiß, daß du die Ehrenhaftigkeit in Person bist! Also laß ab, so ist das Geschäft gemacht!“ Hofmeister umspannte mit kräftigem Druck die Hand des Freundes.

„Wäge es zum Guten aus!“ rief er gerührt. „Was an mir liegt, soll gewiß geschehen, aus deinem Sohne einen tüchtigen Landwirt zu machen, vorausgesetzt, daß es mir gelingt, das Gut zu halten. Willst du ihn trotz aller Mühe gewonnen, es doch zu verkaufen. Freilich, ob ich das überleben werde, weiß ich noch nicht!“

„Nur Mal, mein Freund“, krächte Arnold herzlich. „Also vor allem laß uns mit unserem Gehalt zu Ende kommen. Ich gebe dir auf unbestimmte Zeit zehnmalig Markt ohne Vergütung, denn du müßt doch auch eine Entschädigung haben dafür, daß mein Zunge mit durchgeföhrt wird. Und bezogst hat er natürlich auch zu zahlen. Still!“ unterbrach er sich, als Hofmeister eine abwehrende Handbewegung machte. „Wir wollen ganz ordnungsgemäß verfahren. Du stellst mir eine Dation über das Geld aus, und wenn Hans-Heinz ausgeliefert hat, dann rechnen wir ab. Machst du nur gar keine Sorgen; nach meiner Schätzung wird die Summe kaum ausreichen! Das findet sich. Die Hauptsache ist für mich, daß sich Hans-Heinz hier wohl fühlt, und das glaube ich nach allem, was ich wahrgenommen habe, voraussetzen zu dürfen. Hast du denn ein Zimmer für ihn übrig in deinem Hause?“

Fortsetzung folgt

gestellte Behauptung, die Schutzpolizei sei in Wahrheit der Grundfahd einer großen deutschen Armees.

Die Note droht damit, daß die Kontrollkommissionen nicht eher in das Garantiefomitee umgewandelt werden, als nicht die alliierten Forderungen erfüllt sind.

Die Note gibt in den Forderungen: 1. Die Organisation der Polizei in Gruppenanlagen militärischer Natur hört auf. 2. Die militärische Einteilung verfährt.

Eine französische Gemeinheit.

Ueber die Vorfälle auf den Kruppwerken am Osterjonnabend wurde auf Befehl des Generals Degoutte eine Untersuchung eingeleitet.

Frankreich. Im Laufe der Rundgebungen am 1. Mai sind 61 Polizeibeamte verlegt worden, zum großen Teil unbedeutend.

Blutige Maitiern in Polen.

Warschau, 3. Mai. Die sozialistischen Maitiern haben in Warschau und Lodz zu Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und der Polizei geführt.

Erneutes Steigen des Dollars.

Berlin, 3. Mai. Der Dollar notierte heute mittag an der Berliner Börse mit 38.000.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die 3. K. laufende Frist zur Abgabe der Einkommen- und Vermögenssteuer-Erklärungen wird bis zum 15. Mai d. Js. am Montag jeder Woche der Sprechtag des Finanzamts hier abgehalten.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die Säuglingsgesundstunde findet am Dienstag den 8. d. Mts. von 3-5 Uhr nachm. im Rathaus statt.

Schwester Sturzebecher.

Lokales und Provinzielles.

Der Mai gilt im Volke seit uralten Zeiten als der eigentliche Frühlingsmonat. Schon die alten Römer feierten ihn als solchen.

Obst- und Getreidebau viele Gefahren durch die gerade in ihm häufig auftretenden Kältefälle. Die kalten Helligkeiten fallen bekanntlich in diese Zeit, und selbst Nachfröste, die den Sommerlaaten, den Frühlingsfröhen, der Obstblüte und den Weizen und Weiden großen Schaden bringen, sind nichts ungewöhnliches.

Annaburg. Das für Montag angezeigte Sörmus-Konzert kann leider wegen der Ausweisung des Ränklers aus Breußen laut Verfügung des Innenministers vom 28. April nicht stattfinden.

Annaburg. Die Mitarbeiter der hiesigen Arbeiterkassendank fand in der gleichen Weise wie in den vorausgehenden Jahren statt.

Jessen, 1. Mai. Das Gesamtergebnis der Aufspende in der Stadt Jessen beträgt 2783 4/7.

Lorgau, 1. Mai. Unter ungeheurer Beteiligung fand in unserer mit schwarz-weiß-roten Fahnen und Girlanden reichgeschmückten Stadt am Sonntag die Weihe des Denkmals der 12. Husaren statt.

Lorgau. (Schwurgericht.) Totschlag auf der Flucht. Der oft vorbestrafte Max Enigula war am 13. Februar in Tegel nach einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe, die er wegen Schererei verbüßt hätte, entlassen worden.

Gorden (Kr. Liebenwerda), 1. Mai. Das einjährige Töchterchen des Schlossers Karl Hempel lürzte gestern nachmittag, als die Mutter auf einen Augenblick die Küche verlassen hatte in einen Wassereimer und ertrank.

Herzberg, 2. Mai. In der letzten Nacht gegen 2 Uhr brach in dem Wohnhause des Landwirts Bader in Frauenhofs-Feuer aus. Da das Haus mit Stroh gedeckt und auch meistens aus Holz gebaut war, griff das Feuer so schnell um sich, daß die Bewohner zum größten Teil unbeschadet ins Freie flüchten mußten.

Faltenberg, 30. April. Der Lokomotivführer K. wollte sich ein Eigenheim schaffen, und zwar auf die empfehlenswertere Weise, durch Selbsthilfe.

keine selbst, arbeitete Schläfer und Beschläge, fertigte Fenster und Türen und hobelte die Dielen. Bald war er am Ziel.

Estter, 29. April. Ein trauriges Vorkommnis ereignete sich hier am gefrigen Sonnabend in der Mittagstunde. Der Steuermann Lehmann von hier wurde an diesem Tage von seiner Ehefrau auf seinem die Elbe hochfahrenden Kahn erwartet.

Bartenburg, 27. April. Einen frühen Tod erlitt der Sattelmacher Hermann Ansdorf von hier.

Hoflau. Ein 16-jähriges Mädchen vom Lande lauffe einen Turnstiel und stürzte mit einem langen Zeitlaufmarschlein.

Afen, 1. Mai. Der unlängst gemeldete Doppelmord an zwei Postleuten in Afen a. d. E. geht jetzt seiner Aufklärung entgegen.

Bermischte Nachrichten.

Das Ehrengesicht, das die Preussische Regierung Ehepaaren aus Anlaß der 50- oder 60jährigen Ehejubiläumfeier bewilligt, ist durch eine Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers fortan auf 200 000 Mark im Einzelstufte festgelegt.

13. Deutsches Turnfest 1923. In der Zeit vom 14. bis 21. Juli findet in Münden das 13. Deutsche Turnfest statt, eine gewaltige, unpolitisches vaterländische Veranstaltung, die die besten Kräfte der deutschen Turnerschaft nach Münden führt.

Eine tödliche Gewalttat. Der 18-jährige Arbeiter Alfred B. in Berlin war vor einigen Tagen an Grippe erkrankt, und der Arzt hatte ihm Morphiumtropfen verordnet.

Kreuzotzplage in Schleswig-Holstein. Von einer frühzeitig aufretenden Kreuzotzplage hört man hier und da aus Schleswig-Holstein.

Kirchliche Nachrichten.

Heute, Freitag, abends 7/9 Uhr: Bibelstunde, 8 Uhr: Eiferstrafe. Ostkirche: Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Bekanntmachung.

Die Gras-Räumung an den Gemeindestrohen und den Gräben soll am Mittwoch, den 9. Mai, nachm. 6 Uhr öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Herrenschriftisch. Eine fast neue Rundschiff-Nähmaschine (Original Singer) preiswert zu verkaufen. Buchenkaufen. Müller, Col. Raundorf, empfiehl Herr. Steinbeiß.

Himmelfahrtstag!

Nachm. 1/4 2 Uhr: **V. f. B. Herzberg (Alte Herren) gegen Allemania-Jessen (Alte Herren).**

Nachm. 5/4 3 Uhr: **V. f. B. Herzberg I. gegen F. C. Annaburg I.**

Im Handelsregister B. 1, Annaburger Steingutfabrik, Aktiengesellschaft in Annaburg ist heute eingetragen: Dem Kaufmann **Gustav Müller in Ragdeburg-Neustadt** ist **Prokura** erteilt; durch Beschluss der Generalversammlung vom 29. November 1922 ist der § 5 Abs. 1 der Satzungen (Höhe des Grundkapitals und dessen Einteilung in Stammaktien und Vorzugsaktien) geändert.

Amtsgericht Bretzin, 1. Mai 1923.

Schafwolle!

Ich bin nach wie vor Käufer von Schafwolle und zahle höchste Preise dafür.
Auf Wunsch Brauch gegen beste Garne, Wolllwaren usw. Infolge Geschäftsvermittlung kann ich nicht mehr nach dort kommen, vergüte dafür aber das Fahrgeld.

Pohl, Wollhandlung, Leipzig, Sophienstr. 36. Telefon 11516.
Auf Wunsch Abholung.

Benötige weitere

10 Arbeiterinnen

im Alter von 16 bis 22 Jahren.

Vorstellung erwünscht Sonnabend nachm. von 2 bis 3 Uhr.

Helmuth Meyer,

Kustpumpenfabrik.

Ein Posten
prima stramme Ferkel
preiswert zu verkaufen im Gasthof zur Weintraube.
Hans Wiesener.

Seradella,
Wiesenmischung
empfiehlt **J. S. Freitsh.**

Zahn-Atelier
Annaburg, Zorgauerstr. 27,
im Hause des Hrn. Schütttauf.
Sprechstunden f. Zahnkranken:
Jeden Montag v. 9—1 Uhr
und 2—6 Uhr nachm.

E. Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Frachtbriefe
empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Werkzeuge aller Art:

Schrots, Bügel- und Handsägen, Hobelbeisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägeln, Beile, Heste, Maurerhammer und Aellen,

Haushaltungs-Geräte:

Eschmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Kohre, Pferdebeschermaschinen.

Wilhelm Grahl.

Lohnschnitt!

Bretter . . . Festmeter 20 000 Mt.
Kantholz 26 000 "
Saubere Schnitt! Vollste Ausführung.
Unterbiete jeden Preis der Konkurrenz!

Wilhelm Kunze,
Dampfsgewerk — Holzhandlung
Baugeschäft — Baumaterialienhandlung.
Fernsprecher Nr. 6 —

Gebrauchte Dameräder

sind jetzt nicht zu haben,
aber alte Herrenräder werden zu

Damenräder umgebaut

in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt
und Emailier-Anstalt von

Fritz Rödler, Annaburg.

Zement, Kalk

frisch eingetroffen.

Portland-Zement, Gips, Rohrgewebe
Klebemasse, destillierten Teer
Dachpappen usw.

habe äußerst preiswert abzugeben.

Wilhelm Kunze,

Dampfsgewerk — Holzhandlung
Baugeschäft — Baumaterialienhandlung
Fernsprecher Nr. 6.

Bekanntmachung.

Auf Grund meines Abdeckerei-Privilegs sind mir sämtliche unheilbar erkrankte oder abgetriebene Pferde, d. h. durch Unfälle, insbesondere beinbrüchige, durch innerliche und äußerliche unheilbare Krankheiten, zur ferneren Arbeit untauglich gewordene, ohne Unterschied, ob das Fleisch an sich noch zur menschlichen Nahrung geeignet ist, anzuliegen. Derartige Pferde dürfen nicht an Hochschlächter, Händler usw. verkauft oder verschenkt werden.

Gleichzeitig sind mir auch alle anderen beim Schlachten verstorbenen oder verendeten Tiere, als: Pferde, Esel, Fohlen, Rinder, Kälber, Schweine, Fiegen und Schafe sofort durch Fernsprecher anzumelden.

Ferner sind die Tierkörper bis zur Abholung so aufzubewahren, daß die Häute keinen Schaden erleiden. Eine

Belohnung bis zu 10000 Mark

zahle ich demjenigen unter Verschwiegenheit seines Namens, welcher mir derartige Hinterziehungen so rechtzeitig zur Anzeige bringt, daß ich außer einer Belohnung derartige Uebertretungen noch der Staatsanwaltschaft übergeben kann.

Staatl. priv. Abdeckerei Schweinitz (Elster)

Fernsprecher Amt Jessen 194.

Otto Bär.

„Es ist unwahr!“

daß die Konkurrenz uns in Arbeit
und Preis unterbieten kann.

Lohnschnitt

sauber, schnell, billigst und grund-
reell übernehmen

Franz & Moeller.

Rechnungsformulare

in allen Größen hält vorrätig
Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Lichtspielhaus

Sonntag, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Der Gegenschadzug

(Die Geschichte einer tollkühnen Kontraspionage).
Zirkusfilm in 5 Akten.

Der schöne Adrian.

Proteske in 2 Akten.

Bürgergarten.

Sonntag, den 6. d. Mts., von nachm. 6 Uhr ab

Tanzkränzchen

wogu freundlichst einladet **Karl Müller.**

Palast-Theater.

Sonnabend den 5. und Sonntag den 6. Mai
abends 8 1/2 Uhr:

Der glühende Kristall.

2. Episode: **Unter den Krallen der Löwen.**

Dazu: **Lieserl's Traum.**

Lustspiel in 2 Akten.

Varieté: Otto Stange-Berlin

Erstklassiger Tanz-Humorist.

Ergebnis ladet ein

Die Direktion.

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zorgauerstr. 31
Telefon Nr. 23

empfiehlt sich zur **Behandlung aller Zahnkrankheiten**, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Zement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersetzen.

Behandlung für Krankenlassen.

Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Polizeiliche An- und Abmeldeschreine

sind vorrätig in der Buchdruckerei Herm. Steinbeiß.

Danksagung.

Für die durch zahlreiche Kranzspenden, Beileidsbekundungen und innige aufrichtige Anteilnahme bei dem unerwartet schnellen Tode durch Schlaganfall meines lieben und achtbaren Mannes, unseres lieben und hochverehrten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, sagen wir allen Beteiligten hier an dieser Stelle

herzlichsten Dank.

Möge ihm von seinen Gönnern und Freunden auch über den Tod hinaus ein ewiges Gedenken bewahrt bleiben nach seinem Sinne des Wahlspruches: „Tue recht und scheue niemand!“

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Frau Ww. Klara Giesche,

Küirschnermeister.

Annaburg, den 1. Mai 1923.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erhebt wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1030 M., frei ins Haus durch die Post bezogen 1100 M. (mit Belegheft).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten sowie die Geschäftshäuser entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersucht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Gesamtspreiz-Anschlag Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 M., für ausserhalb Wohnende 40 M. Anzeigen im amtlichen Teile 70 M., im Restamtteile 100 M. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umfahrsteuer).
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Adolf H. Böhme, Annaburg, Poststr. 14.

Nr. 36.

Sonnabend, den 5. Mai 1923.

26. Jahrg.

Ein deutsches Angebot von 30 Milliarden.

Berlin, 2. Mai. Die deutsche Note, die heute gleichzeitig in Washington, Brüssel, Paris, London und Tokio überreicht wurde, betont eingangs, daß die Fragen des Wiederaufbaues, der wirtschaftlichen Gesundung und des Friedens Europas nur auf dem Wege gegenseitiger Verständigung gewährt werden könne. Die im Widerspruch damit erfolgte Ruhrbesetzung habe die Bevölkerung mit passivem Widerstand beantwortet. Die deutsche Regierung habe sich entschlossen, nochmals einen Lösungsversuch zu machen, ohne ihren Rechtsstandpunkt zu verlassen oder den passiven Widerstand aufzugeben, der fortgesetzt werden wird, bis die Räumung der über den Vertrag von Versailles hinaus befestigten Gebiete und die Wiederherstellung vertragsmäßiger Zustände in den Rheinländern erfolgt sind. Die Note führt dann aus, daß es bei der gegenwärtigen Verfassung der deutschen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse nicht möglich ist, die Leistungsfähigkeit Deutschlands in festen endgültigen Ziffern abzuschätzen. Wegen dieser Unmöglichkeit muß jede Lösung einen elastischen Faktor enthalten. Größere Kapitalbeträge aus eigenen Mitteln könne Deutschland für die nächste Zeit nicht aufbringen und bedürfe deswegen auswärtiger Anleihe, deren Aufnahme die Wiederherstellung des deutschen Kredit voraussetzung hat. Im Einflang mit dem Grundgedanken ihres Planes für die Pariser Januarkonferenz möchte die deutsche Regierung daher folgende Vorschläge zum Reparationsproblem und den damit verbundenen politischen Fragen.

Die Gesamterfüllung Deutschlands zu finanziellen und Sachleistungen aus dem Vertrage von Versailles wird auf 30 Milliarden Goldmark festgesetzt, die mit 20 Milliarden bis zum 1. Juli 1927, mit 5 Milliarden bis zum 1. Juli 1929 und mit 5 Milliarden bis zum 1. Juli 1931 durch Ausgabe von Anleihen zu normalen Bedingungen auf dem internationalen Goldmarkt aufzubringen sind.

1. Die ersten 20 Milliarden Goldmark werden sofort zur Zeichnung aufgelegt. Die Anleihezinissen bis zum 1. Juli 1926 werden aus dem Anleiheerlös entnommen und in einem von der Reparationskommission zu beaufsichtigenden

Fonds sicher gestellt. So weit die 20 Milliarden Goldmark bis zum 1. Juli 1927 nicht durch Anleihe aufgebracht werden können, sind sie von diesem Zeitpunkt ab mit fünf Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen.

2. Falls die beiden Beträge von je 5 Milliarden Goldmark bis zu den dafür vorgeschriebenen Terminen im Anleihewege zu normalen Bedingungen nicht voll aufzubringen sind, soll eine unparteiische internationale Kommission darüber entscheiden, ob, wann und wie der nichtgedeckte Rest aufzubringen ist.

Die gleiche Kommission soll im Juli 1931 auch darüber entscheiden, ob, wann und wie für die Zeit vom 1. Juli 1923 ab die zunächst nicht vorgelegenen Zinsen nachträglich aufzubringen sind. Als unparteiische internationale Kommission soll gelten entweder das Anleihekonjunktium, das die ersten 20 Milliarden begeben hat, oder ein dem Vorschlag des Staatssekretärs Hughes entsprechendes Komitee von internationalen Geschäftsleuten, in dem Deutschland gleichberechtigt vertreten ist, oder ein Schiedsgericht, bestehend aus je einem Vertreter der Reparationskommission und der deutschen Regierung, sowie einem Obmann, um dessen Ernennung, falls sich die beiden anderen Mitglieder über seine Person nicht einigen, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika gebeten werden soll.

3. Deutschland wird in Anrechnung auf seine Schuld nach den Bestimmungen der bestehenden Verträge Sachleistungen auszuführen, über deren Ausmaß nähere Vereinbarungen vorbehalten bleiben.

Die deutsche Regierung sei überzeugt, so führt die Note weiter aus, bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit, nach der durch die Ruhrbesetzung verursachten weiteren Störung und Schwächung der deutschen Volkswirtschaft gegangen zu sein. Sie habe ernste Zweifel, ob nicht der Vorschlag die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteigt. Kein Unbefangener könnte zu höheren Schätzungen gelangen. Sollte diese Auffassung von der anderen Seite nicht geteilt werden, so schlägt die deutsche Regierung vor, entsprechend der Anregung des Staatssekretärs Hughes das gesamte Reparationsproblem einer von beiden politischen Einwirkung unabhängigen internationalen Kommission zu unterbreiten.

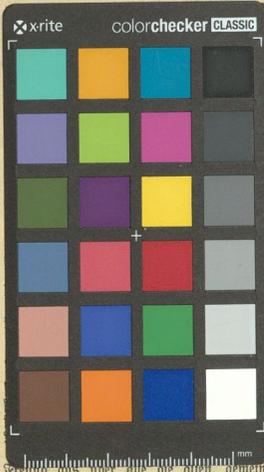
Hinsichtlich der Garantien betont die Note, daß der gesamte Besitz und alle Einnahmequellen des deutschen Reiches und der deutschen Länder nach dem Versailles Vertrag haftbar sind und daß im Wege der Verhandlungen festzustellen ist, wie für den Anleihebedarf diese Haftung konkret zu gestalten ist, und welche Garantien im einzelnen zu bestellen sind. Auf gesetzmäßigen Wege soll die gesamte deutsche Volkswirtschaft zur Sicherung des Anleihebedarfs herangezogen werden. Die Sachlieferungen sollen durch langfristige Privatverträge unter Ausbedingung von Vertragsstrafen gesichert werden.

Die Note beschäftigt sich dann mit der Frage der Stabilisierung der deutschen Währung und der Ordnung des Reichshaushaltes und verweist auf die Notwendigkeit einer Beendigung der Währungs- und Sanctionspolitik, wie der Befreiung Deutschlands von unproduktiven Ausgaben und von den politischen und wirtschaftlichen Fesseln, wodurch auch die Einheit der Verwaltung für das gesamte Süddeutschland und dessen wirtschaftliche Gleichberechtigung wiederhergestellt werden sollen. Im Interesse gemeinsamer wirtschaftlicher Arbeit soll in privatrechtlichen Verträgen die Grundlage für den gesicherten Austausch von lebenswichtigen Waren zwischen den beteiligten Ländern geschaffen werden. Dazu gehört insbesondere der Abschluß langfristiger privatrechtlicher Verträge über die Lieferung von Rohle und Koks. Am gleichen Interesse fruchtbarer Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs ist die deutsche Regierung, wie sie auch mit ihrer Anregung zum Abschluß eines Rheinpactes betonen wollte, zu jeder freibleibenden Vereinbarung bereit, die auf Gegenseitigkeit beruht.

Insbesondere erklärt sich Deutschland zu Vereinbarungen über Schiedsgerichte in allen Streitfragen und über Vergleichsverfahren nach dem Muster der Briandischen Verträge bereit. Die deutsche Regierung schlägt vor, auf der Grundlage der vorliegenden Ausführungen in Verhandlungen einzutreten. Ausgangspunkt der Verhandlungen muß sein, daß innerhalb kürzester Frist der Status quo ante wiederherzustellen ist. Dazu gehört, daß nun die über den Vertrag von Versailles hinaus befestigten Gebiete geräumt, in den Rheinländern vertragsmäßige Zustände wiederhergestellt, die verhafteten Deutschen in Freiheit gesetzt und den Ausgewiesenen ihre Wohnstätten und Heimat zurückgegeben werden.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.



„Doch nun erzähle wie es dir immer ergangen ist“, drängte er dann.
Rudolf Arnold berichtete ausführlich: „Ich kann sagen, ich habe viel Glück gehabt im Leben. Als mein Vater starb, hinterließ er mir nicht nur ein tadellofes Geschäft, — du weißt ja, er war ein tüchtiger Mann, — sondern auch ein Barvermögen von nahezu einer Million. — Ich war unter seiner Leitung herangewachsen — allerdings hatte ich andere Wünsche, ich wollte das Bantgeschäft des Vaters nicht übernehmen. Er zwang mich jedoch dazu, — und dann — dann suchte er auch noch die Frau für mich aus, ohne nach meinem Herzen zu fragen. Nun, ich fügte mich und habe es nie bereut. Obwohl ich ein anderes Mädchen liebte, nahm ich doch die mit vom Vater bestimmte Frau und ich kann sagen, es geschah zu meinem Glück. Mein Vater hatte die Wahl vom Standpunkt des Finanzmannes aus getroffen. Das große Vermögen meiner Frau war der entscheidende Umstand, warum mich der Vater zu dieser Ehe drängte. Doch entpuppte sich die mit aufgezwungene Frau sehr bald als ein herzengutes edles Geschöpf, das mich reflexlos glücklich machte. Mein Vater war eben durch und durch Geschäftsmann — na, und ich habe seinen praktischen Sinn geerbt. Heute kann ich auch sagen, das Glück war mir hold. Alles, was ich unternahm, gelang mir glänzend, — ich konnte in dreißig Jahren mein Vermögen verdoppeln. Das einzige schwere Leid, das ich erfahren mußte, war der frühe Tod meiner Frau. Schon nach zehn Jahren ließ sie mich allein.“

Anneliese ging mit Hans-Feinz davon, um ihm den Garten zu zeigen. Die Sonne stand schon tief. Im Abendsonnenschein lag die Landschaft da, wie vergoldet leuchteten die Bäume und Sträucher. Weit flog der Blick hinaus

bis hin zu den blauen Bergen, die still und majestätisch aus der dunklen Ferne herübergähnten.
Frau Minna erschuldigte sich mit Hausfrauenspflichten. Sie nahm Kurt mit, und so lagen die beiden Jugendfreunde allein unter den Linden, die einen betäubenden Duft ausströmten.
Ernst Hofmeister hatte den Kopf auf die Brust gelenkt. Ein gewaltiger Ausdruck erschien auf seinem Gesicht, nachdem die anderen sich entfernt hatten. „So gut wie dir ist es mir allerdings nicht gegangen“, murmelte er mit leihem Seufzer, indes er sich mit der Hand durch sein dichtes Haar fuhr.
„Aber wo fehlst's denn, Freund?“ lachte Arnold, ihm auf die Schulter klopfend.
„Ich kann dir die Versicherung geben, Karl, daß ich mich mein Lebenlang eifrig bemüht habe, vorwärts zu kommen! Geschick hat mich auch ein wenig, — aber ich konnte es zu nichts bringen! Aus dem Gut ist nicht so viel herauszuwickeln, als nötig wäre. Ja, wenn man die Mittel hätte, es wäre wohl etwas daraus zu machen, aber es fehlt eben überall. Mein Fall bildet zu deiner Geschichte das gerade Gegenteil. Mein Vater hatte das Gut mit Hypotheken überlastet, er wirtschaftete schlecht. Dazu kam dann allerlei Unglück. Der Umstand, daß mein armer Kurt gelähmt ist, nötigte mich zu schweren Opfern, zwei Mädchen nahm aus der Tod, nachdem sie lange Jahre krank gewesen. Das alles kostete Geld, viel Geld! —
Aber ich behalt ein braves Weib, das tapfer alles Unglück mit mir trug. Wir arbeiteten und sparten.“
„Und du hast ein liebes braves Töchterchen“, fiel Karl Arnold ruhig ein.
Das Gesicht des Hausherrn hellte sich auf.
„Ja — sie! Wenn meine Anneliese nicht wäre! Du